



Die Initiative Stolpersteine in Kempten und Umgebung verlegte acht Steine vor der Kirche in Hellengerst und erinnert damit an die 1943 in Auschwitz ermordete Witwe Johanna Rötzer und ihre sieben Kinder.

Foto: Ralf Lienert

24 Stolpersteine in Kempten

Initiative Erinnerung an NS-Opfer

Kempten Vor vier Jahren begann die Initiative Stolpersteine für Kempten und Umgebung mit der Verlegung der ersten Gedenksteine in Kempten. Inzwischen erinnern 24 Steine allein in Kempten an das Schicksal der Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Die Stolperstein-Idee hatte der Kölner Künstler

Gunter Demnig, der jetzt in Kempten zwei Gedenksteine sowie in Hellengerst acht verlegte.

Wie ernst die Aktion genommen wird, zeigten die Ansprachen von Oberbürgermeister Thomas Kiechle und Bürgermeister Alexander Streicher aus Weitnau. Laut Kiechle erhalten die Opfer durch die Aktion ein Gesicht und treten aus einer namenlosen Masse heraus. (li)

Witwe mit sieben Kindern ermordet

NS-Zeit Zeitzeugen erinnern sich in Hellengerst an Nachbarn, die 1943 abgeholt wurden

VON RALF LIENERT

Hellengerst Stumm stehen sie da, beobachten aufmerksam, wie Gunter Demnig einen Stolperstein nach dem anderen ins Pflaster versenkt. Über der Hellengerster Kirche liegen dunkle Wolken und passen in das Bild dieses düsteren Kapitels deutscher Geschichte. Die erste Messingplatte weist auf den Ettensberger Weg 10 in Hellengerst. Mit einem kleinen Abstand setzt der Kölner Bildhauer den zweiten Stein und hier bekommt der Stein einen Namen: Johanna Rötzer, Jahrgang 1909, deportiert 1943, ermordet in Auschwitz-Birkenau.

An diesem Nachmittag versammeln sich einige Hellengerster und erinnern sich an eine Familie, die 1943 aus ihrer Mitte gerissen wird. Sie gilt als Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns. Die Familie mit schwäbischen Wurzeln lebt damals in einem kleinen Häuschen zur Miete und schlägt sich mit dem Haustürhandel durchs Leben. Doch der Vater ist schwer krank. Einer seiner letzten Wünsche ist eine kirchliche Trauung. „Meine Mutter Agathe war Trauzeugin“, erinnert sich Helmut Buhmann. Die Familien leben damals Tür an Tür im Dorf. Im Dorf gab es 21 Bauern, eine Schule, den Pfarrer, zwei Lebensmittelgeschäfte, zwei Wirtschaften, eine Metzgerei, eine Käseerei, die Post und ein Raiffeisenlager, sagt Buhmanns Schwester Berta Schneid (76).

Demnig setzt derweil die nächsten Steine: Josef Rötzer Jahrgang 1929, Ludwig Rötzer Jahrgang 1930, Anna Rötzer Jahrgang 1933, Ferdinand Rötzer Jahrgang 1935.

„1936 haben meine Eltern ihr Haus in Hellengerst gekauft, da wohnte Familie Rötzer schon im Ort“, weiß Buhmann aus Familien-

erzählungen. Er selbst kam 1937 auf die Welt, seine Schwester ein Jahr darauf. Sie weiß noch gut, wie sie mit den Nachbarskindern unterwegs war: „Wir waren von früh bis spät in Wald und Wiese draußen.“ Die Namen ihrer Spielkameraden stehen nun auf zwei Messingplatten: Rosina Rötzer Jahrgang 1938 und Franz Rötzer Jahrgang 1939.

In einem Karren durchs Dorf

Auch Ludwig Schmid (81) weiß noch, wie die es der Familie erging: „So um 1942 starb der Vater, und die schwangere Witwe musste ihre kleinen Kinder durchbringen.“ Das siebte Kind kommt am 10. Juni 1943 zur Welt: Joseph Rötzer.

Schmid erinnert sich an die Haustürgeschäfte der Witwe: „Auf dem Rücken trug sie das Baby und stillte es unterwegs.“ In einem Karren zog sie ihre Waren mit: Socken, Spitzen, Hosengummi, Knöpfe, Nadel und Faden. Der Vermieter des kleinen Häuschens macht der Witwe wohl einen Antrag. Sebastian Immler (75) weiß aus Erzählungen, dass Johanna Rötzer zum Standsamt ging und ihre Heiratspapiere beantragte.

Mit deutscher Gründlichkeit werden die Abstammungspapiere gesichtet. Dabei wird entdeckt, dass Familie Rötzer zu den Sinti und Roma gehört. Wenig später fährt ein Lastwagen vor, Johanna Rötzer und ihre sieben Kinder verlassen das Haus. „Meine Mama und ich mussten zuschauen, wie sie auf den Lastwagen gestiegen sind. Wir haben Rotz und Wasser geheult“, sagt Berta Schneid.

In Auschwitz werden Johanna und ihre Kinder ermordet. 71 Jahre später wird ihnen ein Denkmal gesetzt. Und als acht weiße Rosen niedergelegt werden, stiehlt sich ein Sonnenstrahl durch eine Lücke am Himmel und fällt auf ihre Namen.